

und nicht als politische Rede gegen Sulla gelesen werden könne.¹¹

Die Wichtigkeit einer produktiven Auseinandersetzung mit den Fragen, die antirassistische, feministische oder postkoloniale Diskurse an die Inhalte der klassischen Altertumswissenschaften bzw. einer humanistischen Schulbildung herantragen, war in dieser Zeitschrift bereits Thema.¹² Kurz verwiesen sei an dieser Stelle auf ein sehr lesenswertes Interview mit der Altphilologin Katharina Wesselmann, die 2021 mit einer Monographie zum Thema ‚Sexismus und Gewalt in der Antike‘ für Aufmerksamkeit gesorgt hat.¹³ Adrian Weiß/Eva Werner: Geschlechterverhältnisse im Dialog. Ein Interview mit Katharina Wesselmann über Die abgetrennte Zunge (**Thersites 16, 2023, 128-138**).¹⁴ Die Interviewer*innen und Wesselmann diskutieren zentrale Passagen des Buches und ordnen es nochmals in die internationale Debatte ein. Wichtig scheint Wesselmanns Plädoyer für die Reflexion der eigenen Position und die mit ihr verbundenen Paradigmen im Umgang mit vergangenen Kulturen und Gesellschaften (131f.); nur zustimmen kann man ihr auch, wenn sie das Potenzial betont, das die Beteiligung an aktuellen Diskursen für die Klassische Philologie bietet (135f.). Sie würde ganz sicher nicht widersprechen, wenn man diese Einschätzung auch auf den altsprachlichen Unterricht überträgt.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. bereits Ohst, H. (2023): Zeitschriftenschau Fachwissenschaft (Mnemosyne 75.6, 2022, Hermes 150.4, 2022), in: Forum Classicum, 66.1, S. 62-68, hier: S. 62 mit Anm. 1.
- 2) Iul. Vict. rhet. p. 105f. Giomini/Celentano.
- 3) Vgl. z.B. Thraede, Kl. (1970): Grundzüge griechisch-römischer Briefftopik, München, S. 27-47 zu entsprechenden Stellen in den Cicero-Briefen.

- 4) Trismegistos Nr. 64278; Abbildungen: <https://amshistorica.unibo.it/247> [07.09.2023].
- 5) Der Einfachheit halber zitiere ich i.F. mit der von G./Sc. eingeführten Sigle ‚Spec.‘ und nach den Nummern in dieser Appendix.
- 6) Der lat. Text auf dem Papyrus weist Trennzeichen auf, die bei Komposita das Präfix vom Wortstamm abtrennen und die, so. G./Sc., typisches Merkmal von lateinischen Buchhandschriften des 2. und 3. Jahrhunderts gewesen seien (787).
- 7) Vgl. Bechthold-Hengelhaupt, T. (2022): Lateinunterricht – letztes Bollwerk gewalttätiger alter weißer Männer? Dekolonisierung und Diversität als Herausforderungen an den Unterricht der Alten Sprachen, in: Forum Classicum 65.4, S. 305-317, hier: S. 313f.
- 8) URL: <https://doi.org/10.1017/S0009838822000830> [07.09.2023].
- 9) Vgl. Gemoll, W./Vretska, K. (2006): GEMOLL. Griechisch-deutsches Schul- und Handwörterbuch, 10. Aufl., München, s.v. ἀνίστημι, S. 76.
- 10) URL: <https://doi.org/10.1017/S0009838822000520> [07.09.2023].
- 11) URL: <https://doi.org/10.1017/S0009838822000751> [07.09.2023].
- 12) Vgl. Schultheiß, J. (2022): Editorial, in: Forum Classicum 65.4, S. 303f. (dort auch der Anm. 7 genannte Beitrag).
- 13) Wesselmann, K. (2021): Die abgetrennte Zunge. Sex und Macht in der Antike neu lesen, Darmstadt.
- 14) URL: <https://doi.org/10.34679/thersites.vol16.216> [07.09.2023].

HENNING OHST

B. Fachdidaktik

AU 3+4/2023: Emotionen. Im umfangreichen Basisartikel „Emotionen und Affekte“ (2-13) stellt R. Nickel fünf griechische und zwölf lateinische Werke bzw. Textstellen vor, in denen Emotionen verschiedener Art eine wichtige Rolle spielen. Sie „gehören dem schulischen Lektürekanon an oder sind geeignet, diesen zu ergänzen“ (5) und „den Lehrenden wie Lernenden den Blick für die in den Texten verbalisierten Emotionen zu schärfen“ (ebd.) – viel-

leicht eher nachzuschärfen, denn vieles sind bekannte Höhepunkte der antiken Literatur. Doch auch die Buntheit der Darstellung macht den Artikel lesenswert: So folgen auf den Zorn des Achill die Trauer des Odysseus und der Frust des Sisyphos, dann die Leichenrede des Perikles und ein längeres Epiktet-Zitat. Bei den römischen Autoren steht neben Gedanken über „Ciceros emotionales Framing“ (7) eine beeindruckende Analyse von *Aeneis* 1,709-719 (*in scia Dido*) auf grammatischer und rhetorischer Ebene. – M. Keip / St. Kurczyk: Liebe, Freude, Wut. Den Gefühlen von Lehrbuchfiguren auf der Spur“ (14-23; ab Jgst. 5, ab 1 Stunde). In der Lehrbuchphase, die ja einen großen Teil des Lateinunterrichts ausmacht, komme die Interpretation vor all der Grammatik- und Übersetzungsarbeit meist zu kurz. Dabei ließen sich bereits von Anfang an über die Emotionen der Lehrbuchfiguren Bezüge zur Lebenswirklichkeit der Lernenden herstellen. Dies wird gezeigt an den Lektionen 1 und 3 von „Cursus – Neue Ausgabe“. Quintus wartet ungeduldig auf Flavia: Wie wird dies sprachlich ausgedrückt? Die Familie muss umziehen: Weshalb weint Flavia plötzlich? Solche „Leerstellen“ fordern zur Interpretation auf, durch kreative Verfahren, aber etwa auch durch ein „Gefühlsdiagramm“ (eine Vorlage S.23). Ein anregender Beitrag mit methodischen Planungshilfen und weiteren Beispielen aus „Cursus“ (L 7, 20, 25) und „Pontes“ (L 7, 19, 30). – M. Humar: Sprachbilder einer Emotion. Die Wellenmetapher in der römischen Literatur (24-32; ab Jgst. 9, ca. 5 Stunden). *Magnis curarum fluctuat undis* – so beschreibt Catull (c.64, 62) den Gemütszustand der verlassenen Ariadne. *Nunc fluctuat ira intus* heißt es von Aeneas und Turnus vor der Schlacht (*Aeneis* XII 527). Über je zwei kurze Textstellen können sich die Lernenden entweder

über Catull (Sek. 1) oder Vergil (Sek. 2) dem Phänomen metaphorischen Sprechens nähern (dazu Textblätter mit Aufgaben). Es folgt ein theoretischer Teil mit behutsamer Progression: Infotext zur Metapher – deutsche Beispiele – Modell mit Schema – Bildung eigener Beispiele – bildliche Darstellung („Dampf ablassen“). Die zuletzt vorgenommene Erweiterung um die heute verbreitete sogenannte Container-Metaphorik bietet sich an, während das vollständige Ausfüllen einer Metaphern-Tabelle mit einer Spalte für das Englische (29) manche Lernende überfordern könnte. Differenzierter Vertiefung bei der metaphorischen Beschreibung des Zorns dienen abschließend eine Stelle bei Lukrez (*De rerum natura* 3, 294ff.) und – deutlich komplexer – bei Seneca (*De ira* 2, 35, 2-4). – R. Warger: *Possem gloriari non gemitum mihi excidisse*. Emotionen in Plinius’ Augenzeugenbericht des Vesuv-Ausbruchs (33-39; ab Jgst. 10, ca. 8-10 Stunden). Der zweite Vesuv-Brief (6,20) bietet mit dem Fluchtversuch des 18-jährigen Plinius und seiner Mutter, der begleitenden Massenpanik und der apokalyptischen Szenerie reichlich Material zum Thema „Emotionen“. Aus ihm sollen längere Passagen übersetzt werden. Als Einstieg dient eine Dokumentation der Reihe „Terra X History“ oder von „ZDFInfo“ – solides Material, doch sei als weitere Variante auf die vorzügliche Darstellung „Pompeji – Der letzte Tag“ (BBC 2004, 60 Minuten) hingewiesen. Sie ist wissenschaftlich korrekt und bietet neben Spielfilmelementen auch mehrere wörtliche Bezüge zum Plinius-Brief. Die Übersetzung soll wegen der Textlänge möglichst in variierenden Sozialformen durchgeführt werden, „sprachlich anspruchsvollere Stellen“ (35) im Plenum. Dann sollen die Lernenden sieben Aufgaben zur Interpretation „schriftlich beantworten, die schließlich die Grundlage einer längeren Plenumsdis-

kussion“ (ebd.) bilden. Im Sinne des Oberthemas stehen hier Emotionen (Plinius, seine Mutter, die verzweifelte Menge) im Vordergrund. Methodisch ließe sich in dieser langen Phase sicher noch etwas differenzierter bzw. kleinschrittiger vorgehen. – J. Nickel: Hygins Cura: Eine Emotion erschafft den Menschen? (40-45; Jgst. 9, ca. 3-4 Stunden). Polysemie führt im Lateinunterricht bisweilen zur längeren Beschäftigung mit einem einzelnen Wort. In einer wohl römischen Variante berichtet Hygin (*Fabulae* 220) von der Erschaffung des Menschen: Cura formt ihn aus lehmigem Schlamm, Jupiter belebt ihn. Als beide zusammen mit Tellus um die Namensgebung streiten, entscheidet Saturn, dass die Kreatur *homo* zu nennen sei, *quoniam ex humo videtur esse factus*. Wie ist, als zentraler Aspekt der Deutung, *Cura* nun zu übersetzen (und somit auch Saturns Dictum *Cura quoniam prima eum finxit, quamdiu vixerit, cura eum possideat*)? Ist das zweite *cura* ein Ablativ (so N. als Angabe)? Der Begriff kann positiv konnotiert aufgefasst werden („Fürsorge“) oder negativ („Besorgnis“). Durch Erstellung eines Begriffsnetzes mit dem Wörterbuch und durch einen Fragebogen sollen die Lernenden semantisch weiter sensibilisiert werden, bevor sie die Folgen der Varianten für das daraus resultierende Menschenbild durchspielen. – M. Hinrichsen / M. Lorenz: Emotionen mit Herz, Hand und Kopf erfassen. Ein methodischer Dreischritt für die Auseinandersetzung mit Erzähltexten (46-53; ab Jgst. 9, ca. 8 Doppelstunden). Anhand von Suetons Bericht über den Brand Roms (Nero 38,1-2: Nero besingt den Brand) vollziehen die Lernenden den Dreischritt „Intuition-Produktion-Reflexion“ (46). Die Übersetzung muss zuvor abgeschlossen sein. Im ersten Schritt „identifizieren die Schüler:innen die Emotionsangebote des

Textes“ (47), indem sie den Text abschnittsweise mit Zwischenüberschriften und aus ihrer persönlichen Sicht passenden Emojis versehen. Die Auswahl muss begründet werden, was zu einem vertieften Textverständnis führt. Im zweiten Schritt wird in Kleingruppen für jeden Textabschnitt eine Filmsequenz erstellt (etwa mit der App iMovie). Diese soll Bilder, Soundeffekte sowie den lateinischen und deutschen Text (als Untertitel) enthalten. Pädagogisch sicherlich gut gemeint, aber als Transfer nicht wirklich zwingend folgt als dritter Schritt („Reflexion“) eine Diskussion über den Klimawandel im Fishbowl-Format mit Rollenkärtchen. Als „provokanter Diskussionsstimulus“ (49) dient die Frage: „Sind wir nicht alle ein bisschen Nero?“ (49). Gemeint ist der globale Norden als Verursacher des Klimawandels, der angesichts einer in Flammen stehenden Welt scheinheilig das Lied des Umweltschutzes singe (vgl. ebd.). – K. Waack-Erdmann: Macht Wiedersehen Freude? Odysseus' Begegnung mit Argos (54-62; ab Jgst. 11, 3-6 Stunden). Die Lernenden untersuchen die Kernstelle der berühmten, nicht nur Hundeliebhaber berührenden Wiedersehenszene (Odyssee 17, 291-310): Argos erkennt nach 20 Jahren seinen Herrn und wedelt mit dem Schwanz, ist aber schon zu schwach, um aufzustehen. Odysseus wischt heimlich eine Träne fort, denn er darf sich Eumaios nicht zu erkennen geben. Auf mehreren Ebenen (Metrik, Stilistik, Erzähltechnik) untersuchen die Lernenden die Darstellung der Gefühle von Mensch und Tier. Für die Lehrkraft sicherlich hilfreich sind die ausführlichen Erwartungshorizonte, wobei vor allem die metrische Analyse beeindruckend zeigt, wie Inhalt und Form zusammenstimmen. – E. C. Huller: Die Wirkung von Text und Bild. Affekterzeugung am Beispiel der Gorgo-Medusa (63-76; ab Jgst. 8,

2-6 Stunden). Die schillernde Figur der Gorgo-Medusa, einigen Lernenden gewiss aus „Percy Jackson“ bekannt, „wird zum kreativen Schreib Anlass“ (66): Auf Grundlage zahlreicher archäologischer und literarischer Quellen (Homer, Euripides, Ovid, Lucan, alle zweisprachig oder in Übersetzung) sollen die Lernenden „Material für eine neue archäologisch-philologisch stimmige Figur einer neuen Fantasy-Reihe“ (65) sammeln und dazu eine Handlungsskizze erstellen. Die emotionale Wirkung auf den Rezipienten hat dabei besonderes Gewicht. Gerade für die Jahrgangsstufe 8 sicherlich ein anspruchsvolles Vorhaben, trotz der beigegebenen Tabelle zur Strukturierung der Recherche. – D. Burrichter: „*Quod hodie malum tuum sanasti?*“ Die heilsame Wirkung täglicher Selbstreflexion (78-85; ab Jgst. 11, ca. 6-8 Stunden). Zum theoretischen Hintergrund erhalten die Lernenden einen längeren Info-Text (85): Für die Stoiker bedeutete die „Glückseligkeit“ (*eudaimonía*) das Freisein von Affekten (*apátheia*), für deren Kontrolle die ordnende Vernunft (*orthós lógos*) zu sorgen hatte. Seneca sah dies als Idealzustand eines *vir sapiens*, dem er selbst sich anzunähern versuchte. Als effektive Methode für ihn als *proficiens* beschreibt er in *De ira* (3, 36, 1-4) seine allabendliche Selbstreflexion vor dem Einschlafen nach dem Vorbild des Neupythagoreers Sextius (Sein Eheleben leidet darunter offenbar nicht: *conticuit uxoris iam mei conscia*). Aufgaben zur Texterschließung und Interpretation sowie Tafelbilder (Textstruktur, Gedankengang) ermöglichen eine gründliche Durchdringung des Textabschnitts. All dies kann in ein größeres Unterrichtsvorhaben „Philosophie als praktische Lebenshilfe“ eingebettet werden, dazu eine Übersicht (81) mit Stellenangaben aus den *Epistulae morales*. Der Einstieg erfolgt eher konventionell mit

Tacitus' Bericht über Senecas Tod (*Annalen* 15, 60-64, zweisprachig) und Rubens' Gemälde „Der sterbende Seneca“. Zum Abschluss sollen die Lernenden zu der ausführlich behandelten Stelle aus *De ira* „einen (fiktiven) Post für einen Social-Media-Kanal ihrer Wahl“ (83) verfassen. – M. Wellner: Harmlose Wölfe, gefiederte Sänger und verfluchte Bäume. Pflanzen und Tiere als Vermittler von Emotionen bei Horaz (86-95; ab Jgst. 10, pro Ode etwa 3-4 Stunden). Zur Behandlung im Unterricht empfohlen werden die *Carmina* (Oden) c. 1,1, c.1,4, c. 1,22, c. 2,13 und c. 2,20 (c. 1,22 und c. 2,13 als Textblätter mit Vokabelhilfen und Fragen zur Interpretation). Als Einstieg sammeln und ordnen die Lernenden Vokabeln zum Sachfeld Emotionen. In c. 1,1 nennt Horaz nach einer Reihe möglicher Lebensentwürfe sein eigenes genügsames Dasein in der Natur. In c.1,22 ergreift ein Wolf vor dem Dichter die Flucht, der gerade das Mädchen Lalage besingt: „Hier steht die Heiterkeit des Dichters in scharfem Gegensatz zu der äußeren Bedrohung durch den Wolf“ (87). In c. 2,13 verflucht der Dichter wortreich und mit viel Pathos einen alten Baum (*lignum triste*) auf seinem Gut. Eine – nicht genauer beschriebene – Begegnung mit diesem hätte ihn fast das Leben gekostet. Auflistungen von Textstellen aus den Oden mit dem Thema „Selbstgenügsamkeit und Maß“ (89) und zu „tiermetaphorische[n] Beschreibungen“ (91) sollen die Textarbeit ergänzen und erleichtern. Ob dies und ggf. die Behandlung weiterer Oden (s.o.) eine ausreichende Basis dafür bietet, „die aktuelle Diskussion der Tierrechte aufzugreifen“ (91), hängt wohl stark von der Lerngruppe ab (Arbeitsaufträge hierzu im Kasten 4 auf S.91). Weitere Impulse sollen die Erfahrungen der Lernenden sowie ein „Zeit“-Interview mit der Philosophin Martha Nussbaum vom 19.1.2023 geben. – Im

AU Extra L. M. Meckbach: Ich hasse und ich liebe. Catull in der Popmusik der 2000er-Jahre (96-102). Drei Titel empfiehlt M. im Zusammenhang mit der Catull-Lektüre (auch als Videos): Gnash: „I hate u, I love u“; Rihanna: „Hate that I love you“; Curse: „Hassliebe“. Ob die Interpreten eine schulische Catull-Lektüre genossen hätten, könne an dieser Stelle nicht geklärt werden (97). Wohl eher nicht; Liebe und Hass sind zentrale Topoi der Lyrik. Dies gilt wohl auch für weitere von M. angeführte, mehr oder weniger deutliche inhaltliche Parallelen der Songs zu anderen Catull-Gedichten. Sicherlich richtig ist jedoch, dass auch diese Songs sowohl „antike Subtexte gegenwärtiger Texte sichtbar“ machen (97, Zitat R. Nickel) als auch bei den Heranwachsenden „die Auseinandersetzung mit den eigenen Emotionen“ (96) fördern können. – Im **Magazin** M. Keip: Schnell eine Grammatikübung erstellen – mit LearningApps (103-105). Nicht immer bietet das Lehrbuch die Übungen, die man für seine Lerngruppe gerade braucht. Für die schnelle und kostenfreie Erstellung von attraktiven Übungen empfiehlt K. deshalb die online-Plattform LearningApps (vgl. Gressel, AU 2/20, 52f.). Diese bietet verschiedene Formate (Zuordnung, Gruppenpuzzle, Lückentext, „Pferderennen“ u. a.). Unter der Option „Stöbern“ finden sich im Bereich Latein bereits viele Übungen, teilweise konkret auf Lektionen einzelner Lehrwerke abgestimmt. Sie können leicht überschrieben bzw. modifiziert werden. Die Lernenden erhalten dazu einen Link bzw. QR-Code. Auch wenn alle Übungen ein geschlossenes Format aufweisen, bietet LearningApps sicherlich eine attraktive Ergänzung für den (Latein-)Unterricht. – I. Walser-Bürgler: Tod im Silicon Valley. Stoizismus im 21. Jahrhundert (106-109; ab Jgst. 10, 3-4 Stunden). Bekannte Vertreter der „Tech-

Start-up-Welt“ haben den Stoizismus und das Motto *Memento mori* für sich entdeckt. Die Unterrichtssequenz beginnt mit einem YouTube-Video von Tim Ferriss, in dem er die Stoa und besonders Senecas *Epistulae Morales ad Lucilium* als Inspirationsquellen für ein selbstbestimmtes und erfolgreiches Leben nennt (ca. 13 Minuten). Kurze Abschnitte aus Senecas *Epistulae Morales* (mit Angaben) sowie von Marc Aurel und Epiktet (in Übersetzung) sollen dabei als „Erschließungshilfe“ (107) dienen. Deren Thema „Umgang mit dem Tod“ steht bei Ferriss allerdings nicht im Mittelpunkt. Als abschließende Kreativ-Aufgabe erstellen die Lernenden einen kurzen Tagebucheintrag zum Thema „Memento mori“ – ein „besonders gutes Medium für die antiken und modernen Vertreter des Stoizismus“ (107). Ein Hinweis: Als ergänzende Vorbereitung ließe sich hier auf den Beitrag von Burrichter (s. o.) zurückgreifen.

Fazit: Der Band enthält gehaltvolle und anregende Beiträge. Sein Thema hat sehr viele Facetten: Emotionen spielen in fast jedem (lateinischen) Text eine Rolle, entsprechend breit ist das Spektrum der Schwerpunkte in den Beiträgen. Allerdings – und dies gilt auch für vorangehende AU-Bände – würde es die Motivation und Bereitschaft zur Umsetzung der präsentierten Unterrichtskonzepte sicherlich erhöhen, wenn mehr Erfahrungsberichte bezüglich der praktischen Umsetzung oder exemplarische Lernergebnisse und -produkte vorgestellt würden, getreu dem Motto „Von der Praxis für die Praxis“.

ROLAND GRANOBS

Heft 3-2023 der Zeitschrift **Antike Welt** greift die Frage auf, was eigentlich die typischen Eigenschaften einer Stadt im Altertum sind. Der Titel des Themenheftes: Götter machen Städte.

Urbanität und Religion. Eine Reihe von Beiträgen zeigt, wie Religion das Stadtbild der Antike beherrschte. Eigens für die Schutzgottheiten der Stadt wurden Heiligtümer errichtet, zu ihren Ehren Feste, Wettkämpfe und Schauspiele veranstaltet. Solche kollektiven Rituale erzeugten nicht nur gemeinsames Wissen, sondern auch ein Gemeinschaftsgefühl – manchmal weit über die Stadtgrenzen hinaus. J. Rüpke und S. Rau zeigen, dass nicht Steine aus Siedlungen Städte machen: Götter machen Städte. Urbanität und Religion, 8-11. – Wie Feste Gemeinschaften schaffen, zeigt Chr. Williamson: „Fest-Netzwerke“. Rituelle Räume und Stadtideale in der hellenistischen Welt, 12-17. – Warum in der römischen Republik und Kaiserzeit die Räume der Toten viel näher an den Räumen für Lebende und deren sozioreligiöse Aktivitäten waren als bisher angenommen, zeigt A. Lätzen-Lasar: Bestattung und Kommemoration in hispanischen Städten. Stadtplanung versus gelebter Raum, 18-23. – Die Beziehung zwischen Territorium und Urbanität in der jährlichen Prozession zwischen Athen und Eleusis untersucht F. Perissato: Bewegung zwischen Stadt und Heiligtum. Urbane Religion in Eleusis, 28-32. – Mit Zahlentraditionen, die bis in das späte Jungpaläolithikum zurückreichen, befasst sich K. A. Obermanns: Zahlen aus dem alten Orient. Eine Geschichte von Kontrasten und kulturellen Identitäten, 39-46. – G. Graichen erläutert die wissenschaftsverachtende Arbeitsweise des britischen Journalisten und Bestsellerautors Graham Hancock in einer vierteiligen Netflix-Serie: Science Fiction ohne Science. Breitbeiniges History-Fernsehen in Trump-Manier, 47-53 (mit Verweis auf ein Buch von G. Graichen/H. Lesch, *Liegt die Antwort in den Sternen? Wie Astrophysik die Rätsel der Archäologie löst*, Propyläen, 2022). – 150

Jahre liegt die Entdeckung auf dem Hügel His-sarlik zurück, W. Bölke, Ein Goldschatz und sein Schicksal. Der ‚Schatz des Priamos‘ macht Heinrich Schliemann über Nacht weltberühmt, 54-59. – Die Anschauung eines Kunstwerks, eines herausragenden antiken Wandgemäldes aus Herculaneum hat vermutlich Rilke zu seiner Elegie Alkestis angeregt. Darauf weist erstmals B. Andreas hin: Die Liebe besiegt den Tod. Rilkes Elegie Alkestis und ein Gemälde aus Herculaneum, 80-83. – Und noch ein Tipp für Südfrankreichfahrer: Pulcherrima ... Narbo. Ein neues Museum für Narbonne, 84-87. Das von Norman Foster entworfene prächtige Museum „Narbo Via“ stellt – nach dem neuen archäologischen Museum im nahegelegenen Nîmes (Antike Welt 1/2023, S. 84) – R. J. A. Wilson vor.

Bedeutende Tells der Bibel sind das Titelthema in **Heft 4/2023**. Dabei geht es um Siedlungshügel, die Aufschluss zur Entstehung erster urbaner Zentren, zur Entwicklung der Gesellschaft und des Handels in der Region des östlichen Mittelmeerraums geben. Fünf Autoren widmen sich in ihren Beiträgen den Ergebnissen neuerer Grabungen. – Weitere Themen: M. Taschner, Großbaustelle Pergamonmuseum. Die komplexe Sanierung eines denkmalgeschützten Ensembles, 33-37. – F. Junge, Weggefährten, Helfer oder Leckerbissen. Haus- und Nutztiere im alten Ägypten, 39-48. – G. E. Thummerer, Ein frühes Frauennetzwerk in Rom. Lebenswege früher Archäologinnen, 49-55. Die Schwierigkeiten, mit denen Frauen zu Beginn des 20. Jhs. zu kämpfen hatten, wenn sie in der Archäologie arbeiten wollten, werden vom Autor deutlich benannt. – S. Neumann, Fremde Sitten – Fremde Priester. Kulturpersonal in den Heiligtümern der graeco-ägyptischen Götter in Griechenland, 56-65. – I. Chechulina, Die Entdeckung athenischer Keramik. Der erste

Ansatz zur Erforschung der Schwarzfirnis-Keramik in der Antikensammlung Berlin, 68-74. – R. J. A. Wilson, Wohnen im Luxus im ländlichen Sizilien. Die spätrömische Villa von Caddeddi, 75-83, ein Gebäude mit prächtigen Mosaiken, wohl von nordafrikanischen Kunsthandwerkern geschaffen.

Die Zeitschrift **Welt und Umwelt der Bibel**, 2/2023 (Nr. 108), hat als Titelthema Rabbinisches Judentum und frühes Christentum, also die Identitäten, die sich besonders im römischen Palästina in einer Orientierung aneinander formten. Das bedeutete Abgrenzung und Polemik, aber auch Interesse und Kulturtransfer, im Sinn etwa eines Buchtitels des Berliner Judaisten Peter Schäfer, *Die Geburt des Judentums aus dem Geist des Christentums* (2010). Es gibt 14 themenbezogene Beiträge, so schreibt der Tübinger Religionswissenschaftler M. Morgenstern, *Wie die Rabbinen auf die Herausforderung des Christentums antworten* (48-52) mit der Darstellung von Strategien, wie rabbinische Texte direkt oder indirekt auf das Christentum reagierten. Sehr informativ ist auch das Interview mit dem Wiener Judaisten G. Stemberger: „Die Kirchenväter beklagen, dass Christen zu den Feiertagen in die Synagoge gehen ...“. Ein Gespräch über das Miteinander von Juden und Christen in den ersten Jahrhunderten, 53-58.

Heft 2-2023 der Zeitschrift **Circulare** beginnt mit einem Blick auf das Stowasser-Jubiläum in Kefermarkt und der Feststellung, dass die Geschichte des Stowasser auch eine Geschichte des Latein-Unterrichts in Österreich ist; Modernisierungen haben ihre Zeit gedauert, etwa wurde erst 1979 die Frakturschrift ersetzt, erst 1994 die mittlerweile im LU gelesenen Texte und Autoren berücksichtigt, der Stowasser primus wurde 2010 bei der Frankfurter Buchmesse als schönstes Schulbuch prämiert, 2016

eine völlige Neubearbeitung gemeistert und seit 2022 gibt es das Werk digital in Form eines E-Books. – außerdem: F. Maier, *Das unsterbliche Lied von Liebe und Tod* (Ovid), Was KI und von Algorithmen gesteuerte Roboter nicht kennen und können, 5-8. – S. Kogler, L. Rancic, *Certamen Ciceronianum in Arpino*, 10. – R. Glas, *Antiquitas Illyrica. Eine Exkursion der Pädagogischen Hochschule Kärnten*, ARGE Latein/Griechisch, 11. – Kommentar zum Fachlehrplan Latein (MS/AHS-Unterstufe), Anhang S. 2-11.

Heft 2-2023 von **Die Alten Sprachen im Unterricht** ist erschienen. H. Kloiber liefert Nachrichten aus dem Landesverband Bayern, 2-4. – C. Eberhardt u. a. berichten aus dem Landesverband Thüringen, unter anderem vom Certamen Thuringiae 2023 sowie dem Mitteldeutschen Lateintag und geben einen Ausblick auf geplante Termine, 5-9. – Über einen sehr großen Zuspruch berichtet P. Günzel: Schülertag „Besondere Frauen der Antike“ am Institut für Klassische Philologie der Universität Würzburg am 18. November 2022. Es gab über 200 Anmeldungen, aber nur Platz für 72 Teilnehmer, so dass der Schülertag 2023 wiederholt werden soll, 10f. – W. Suerbaum, *Gattin oder Sklavin. Zu einem Topos in der antiken Literatur*, 12-24. – L. Kraus, *Ein Instagram-Account aus der Sicht von Hermes als Werbekampagne für den Lateinunterricht*, 25-38. – M. Pausch, *Klassische Bildung in Bayern: Latein und Griechisch haben Zukunft. Bericht über die Tagung der humanistischen Gymnasien in Bayern* am 11. März 2023, 39-41.

Im **Heft 1-2023** der Zeitschrift **Scrinium. Mitteilungen der LV Rheinland-Pfalz und Saarland im DAV** steht der Mainzer Thementag „Cicero – ein zeitloser Zeitzeuge“ im Mittelpunkt. Der nächste Thementag zu „Rom – Stadt

der memoria“ ist für den 20.01.2024 geplant. Zuvor soll es aber noch beim Landeskongress am 6.10.2023 in Trier um einen Zusammenschluss der beiden Landesverbände gehen, wie M. Hollmann berichtet, Vorwort, 3 und 45f. – Chr. Walde, M. Heinemann, 11. Kulturwissenschaftlicher Thementag der Latinistik der JGU Mainz, 4f. – J. Trimpert, Cicero und Caesar: Es ist kompliziert!, 6-16. – B. Stumm, Mehr als nur eine rhetorische Spielerei? – Zur Verbindung von Philosophie und Redekunst in Ciceros Paradoxa Stoicorum, 17-26. – F. Großmann, Exilerfahrung zur Überwindung von Raum und Zeit in Petrarcas Briefen an Cicero (epd. XXIV 3 und 4), 27-38. – Auf den Seiten 39-43 wird zum 3. Landeskongress Latein und Griechisch am 6. Oktober an der Universität Trier eingeladen. – C. Boerckel, Gibt es einen gerechten Krieg? – Preisverleihung anlässlich des 6. Landeswettbewerbs für Latein IV, 47f. – Chr. Walde und M. Heinemann berichten über eine von 80 Lehrkräften besuchte Tagung Netzwerk Gesamtschullatein – Lateinunterricht an integrativen Schulformen, 54, mit dem Resümee: „... Rheinland-Pfalz [hat] bereits sehr gute Konzepte für das Gesamtschullatein entwickelt und umgesetzt. ... Es herrschte ein gutes und freundschaftliches Diskussionsklima, da Einigkeit darüber bestand, dass das Thema ein Desiderat und eine immense, wenn nicht sogar die wichtigste Chance für die Zukunft des Lateinunterrichts darstellt“, 54.

Heft 2-2023 der Online-Ausgabe **Latein und Griechisch in Berlin & Brandenburg** (<http://lgbb.davbb.de/archiv>) beginnt mit G. Lutter, A. Weiner, Preisverleihung 18. Wettbewerb ‚Lebendige Antike‘. Wir präsentieren: Die griechisch-römische Welt, 87-89. – M. Humar, An der Schwelle: Die Übergangselektüre im Griechischunterricht, 90-93. – J. Rabl, Schöne Bücher

(S. Froehlich. Reisen im Römischen Reich, G. Zuchtriegel, Vom Zauber des Untergangs. Was Pompeji über uns erzählt), 95-108.

In der Zeitschrift **Latein und Griechisch in Nordrhein-Westfalen, Heft 1-2023**, Themenheft Demokratiebildung (Download als pdf: <https://www.biejournals.de/index.php/lgnrw/issue/view/431/265>) liest man im Vorwort über Inhalt und Intentionen u. a. etwa folgendes: Griechische und lateinische Texte sind nie unpolitisch. Auf der Basis ihrer Interpretation leistet der Altsprachliche Unterricht Beiträge zur Politischen Bildung und Demokratieerziehung der Schülerinnen und Schüler. Welche Texte sich eignen, welche Konzepte und Methoden zu verfolgen sind und wie ein politisches Bewusstsein mit altsprachlichen Texten gefördert werden kann, will dieses Themenheft beleuchten. Dabei zeigen die acht Autoren der Beiträge unterschiedliche Herangehensweisen und beziehen sich auf verschiedene Fachkontexte. – A. Beyer (Politisches Handeln analysieren, Ciceros Rede Pro Marcello, 6-13) legt zunächst dar, inwiefern politische Bildung und Demokratieerziehung Teil des Bildungsauftrags der Schule sind, und erläutert diese in einem ersten Schritt begrifflich und konzeptionell. Danach exemplifiziert sie anhand von Ciceros Rede Pro Marcello, wie die dargelegten Ansprüche an Demokratiebildung in der Auseinandersetzung mit dieser Rede eingelöst werden können. – Tr. Winkelsen (Wie mit einer aggressiv auftretenden Minderheit umgehen? Telemach in der Volksversammlung der Ithaker im 2. Buch der Odyssee, 14-17) wendet sich der Odyssee Homers zu und macht die Mechanismen der Machtaushandlung in der Szene transparent, in der sich die Freier in einer Volksversammlung mit ihrer Minderheitsposition durchsetzen. Er zeigt auf, wie die Analyse zweier Stellen aus dieser Szene anregt,

vergleichbare politische Situationen in der Gegenwart zu reflektieren. – K. Braun und L. Janssen (Tu regere imperio populos, Romane, memento, Verg. Aen. 6,851: Demokratiebildung durch historische Kommunikation in der Lehrbuchphase, 18-25) nehmen die Lehrbuchphase in den Blick und zeigen, dass sich auch ein adaptierter Lehrbuchtext eignen kann, Schülerinnen und Schüler für das ‚Politische‘ in den Texten zu sensibilisieren. Dies tun sie am Beispiel des Themas ‚Herrschaftslegitimation‘; Basis des Lehrbuchtextes ist dabei der homerische Hymnus an Aphrodite. – J. Sauer (Mit antiken Texten politisch denken und urteilen lernen: Demokratiebildung in der alltäglichen Textlektüre, 26-29) betrachtet Demokratiebildung aus der Perspektive der Kompetenzorientierung heraus und vergegenwärtigt, dass es besonders die Urteils- und die Methodenkompetenz (z. B. speziell rhetorische Textanalyse) sind, in denen der altsprachliche Unterricht einen Beitrag zur Politischen Bildung leistet. Dabei wird deutlich, wie z. B. auch Ovid politisch gelesen werden kann. – D. Funke (Von Duftwolken und Dauerwellen: Körper und Invektive bei Cicero, 30-33) nimmt die Gattung der Invektive in den Blick, die etwa in digitalen Welten wieder an Relevanz zu gewinnen scheint. Dabei zeigt sie, wie exemplarisch Auszüge aus Invektiven ana-

lysiert werden können und wie auf dieser Basis eine Auseinandersetzung mit dieser besonderen Kommunikationsform erfolgen kann. – M. Raab (Wo ist ‚das Politische‘ in der lateinischen Literatur? Zur Entwicklung politischer Themen im Lateinunterricht, 34-38) erschließt darauf Ressourcen politikwissenschaftlichen Denkens und die zugehörige Nomenklatur für den Altsprachlichen Unterricht. An mehreren Beispielen zeigt er, wie dieser Zugriff bei typischen Schultexten erfolgen kann. – Abgeschlossen wird das Themenheft mit einem Beitrag von Th. Doepner (Der Rahmen für die politische Bildung im Lateinunterricht, 39-41), der relevante Basisdokumente und die zentralen Aussagen der Lehrpläne und Richtlinien von NRW zur Politischen Bildung und zur Demokratiebildung kurz vorstellt. Der Beitrag bietet zudem eine Sammlung an zentralen Texten, Autoren und Themenstellungen für die politische Lektüre, die unter Rekurs auf ältere Lehrpläne zusammengestellt wurde und für die Textauswahl für die Schule hilfreich sein kann. – Nach einer Reihe von Besprechungen neuer fachdidaktischer Titel gratulieren die Herausgeber ihren Schriftleiter-Vorgängern Heiner Moskopp zum 80. und Heinz-Jürgen Schulz-Koppe zum 75. Geburtstag.

JOSEF RABL